

# Das Schützenfest bei den Wiler Böcken

Das 62. St. Galler Kantonschützenfest findet in der alten Schützenhochburg Wil statt. Zu den Wettkämpfen an den kommenden drei Wochenenden im Juni und Juli werden 7000 Schützen erwartet. Ein Höhepunkt ist am Samstag der Festumzug mit Ansprache von Ueli Maurer.

MARCEL ELSENER

«Jeder Gast ein Fürst» lautet verkürzt das Motto des 62. St. Galler Kantonschützenfestes in Wil. Ein flotter Spruch, gemünzt auf das Fürstenland und die Fürststäbe aus St. Gallen, die jahrhundertlang im Hof zu Wil «gastierten». Die Tausenden Schützen, die aus allen Kantonen anreisen, werden das Bekenntnis mit Blick auf die eidgenössische Geschichte zu schätzen wissen: Im 15. Jahrhundert waren in der Gegend bei weitem nicht alle Gäste willkommen, am wenigsten die Appenzeller und die benachbarten Zürcher, die ihrerseits immer wieder von den «Wiler Böcken» überfallen wurden – gefürchtete Schützen und Söldner, die ihre Stadt vor Eindringlingen bewahrten, aber eben kriegerische «Ausflüge» für ihre Fürsten und andere Auftraggeber unternahm.

## Stadtschützen mit reicher Geschichte

Auf ihre Vorfahren mit Armbrust und Büchse, die 1420 erstmals erwähnten Schiessgesellen oder eben Böcke, sind die Wiler Stadtschützen stolz. Man dürfe sich zweifellos zu den ältesten Schützenvereinen der Schweiz zählen, sagt der Präsident der Stadtschützen und des OK des Kantonschützenfestes, Robert Signer, und verweist auf die Festschrift von 1995 und den dort beigeleg-

ten Nachdruck des schönen Büchleins «500 Jahre Schiesskunst in Wil», das der Reallehrer K. J. Ehrat 1922 verfasst hatte. Kein Wunder ob so viel Geschichte, dass die Wiler das kantonale Schützenfest nach 1838, 1857, 1901, 1938, 1963 und 1989 nunmehr zum siebtenmal durchführen. Und dass sie sich, zumal im Verbund mit den 19 weiteren Vereinen im Einzugsgebiet des Regionalschützenverbands Fürstenland, als «Schützenhochburg» bezeichnen.

Der reichen Schiesstradition verdankt die Stadt Wil auch den Brauch des «Stecklträge»: Um den Schützen öffentlich für ihren Schutz zu danken, liessen Stadtreigier und Gewerbe ihre Gaben zum Endschiessen von Kindern an Steckli gebunden durch die Stadt tragen. Der 1665 erstmals erwähnte Umzug, vom Stadtdlexikon wilnet.ch als «Marketingmassnahme aus dem Mittelalter» gewürdigt, findet bis heute jährlich im September am «Stecklträgersamstäg» statt, mit Tambouren, Pajassen, Wärmerkindern und Brezelträgern. Wohl nicht zuletzt deshalb haben die Stadtschützen «noch nie Nachwuchsprobleme» gehabt, wie Robert Signer sagt. Von ihren derzeit 170 Mitgliedern sind 40 junge Schützen, der Schiesssport sei jedenfalls in Wil «immer noch populär». Den Wermustropfen beim «generell guten Nachwuchs» sieht Sig-

ner höchstens bei den auch andernorts beklagten Abgängen infolge Wegzugs nach Lehr- oder Schulabschlüssen.

Kein St. Galler, sondern ein Aargauer ist der jüngste Teilnehmer des Schützenfestes: Der zehnjährige Silvan Blum von der Schützenzengesellschaft Strengelbach nimmt die 300-Meter-Scheibe ins Visier. Sagenhafte 80 Jahre älter ist der älteste angemeldete Schütze, Hugo Gamper von den Wiler Sportschützen: Im April 90 geworden, trifft er mit der Pistole über 50 Meter immer noch ins Schwarze – «wenn auch nicht mehr immer», wie er aufgrund seines Alters und einer Operation des Grauen Stars launig meint. Der frühere Landwirt und AMP-Bronschhofen-Mitarbeiter fährt heute jede Woche von seinem Wohnort Stettfurt bei Frauenfeld in die Wiler Thaurau, um seiner Leidenschaft zu fröhnen. Zum Neunzigsten erinnerte sich Hugo Gamper in einer Lokalzeitung an



seinen ersten Kranzgewinn 1947 bei den Matzinger Schützen über 300 Meter: «Ich schoss drei Zehner und dreimal eine Sieben. Mein Töffli hatte einen Plattfuss, ich musste von Wittenwil nach Hause laufen.»

Gut möglich, dass der Methusalem des St. Galler Kantonschützenfestes auch am Festakt übermorgen Samstag gewürdigt wird. Prominentester Gast und Hauptredner – an einem OpenAir-Festival spräche man von Headliner – ist kein Fürst, sondern Bundesrat Ueli Maurer. Wüber der Verteidigungs- und Sportminister sprechen wird, weiss OK-Präsident Signer nicht. Jedoch dürfte er nach dem Gripdebakel um den Auftritt vor einem militärfreundlichen

Publikum froh sein; nicht ausgeschlossen, dass Maurer das umstrittene Thema der Registrierung aller Waffen aufnimmt. Das anspruchsvollere «Risk Management» gibt nicht nur den St. Galler Festorganisatoren zu denken. «Unsere Risiken mit erfahrenen Schützen und kontrollierten Sportgeräten sind

doch klein», meint Signer, «sicher kleiner als der tägliche Autobahnverkehr.»

## Das erste grosse Schützenfest

Nach dem heutigen Auftakt mit Militärwettkampf sowie Schiessen für Behörden und Sponsoren erwartet Wil ab morgen den Ansturm von gegen 7000 Schützen. Aufgrund vieler früher Anmeldungen wurde das Angebot mit den Schiessanlagen in Wil, Oberuzwil, Oberbüren und Niederbüren im April um Plätze in Flawil und Niederhelfenschwil erweitert. Dass die Teilnehmerzahl nun doch im Bereich des Kantonschützenfestes 2009 im Toggenburg bleibt (6900) und nicht die erhoffte 8000er-Marke erreicht, nimmt Signer gelassen. Es gehe nicht um Rekorde, man sei zufrieden, zumal St. Gallen zum Startschuss der Saison Konkurrenz in Genf erhält; dazu kommen im Verlauf des Sommers Kantonschützenfeste in Freiburg, Schaffhausen, Basel sowie das Eidgenössische für Jugendliche (Kanton Bern) und Veteranen (Frauenfeld).

Einen Hauch WM-Stimmung gibt's auch am Schützenfest: Immerhin nehmen im «Fernmatch» Amerikaner, Kanadier und sogar Südafrikaner am St. Galler Kantonalen teil. Und für die Fussballspiele in Brasilien stehen im Festzentrum drei 65-Zoll-Bildschirme bereit – vor allem für Schweizer Treffer.



40 Scheiben für die 300-Meter-Schützen: Die 1968 bezogene Schiessanlage in der Thaurau in Wil ist das Zentrum des Kantonschützenfestes.

Bild: Stadtschützen Wil

## Schiessenfest Frauen bleiben eine Seltenheit

RAHEL HAAG

«In diesem Moment war das Gewehr für mich ein Sportgerät – ans Töten habe ich überhaupt nicht gedacht», sagt Silvia Ammann. Im Februar hielt die Präsidentin des Stadtparlaments Wil zum ersten Mal ein Gewehr in den Händen. Das war beim Winterschiessen. «Das Schiessen fand ich sehr spannend», sagt sie. Der Lärm und die Technik hätten sie fasziniert. Silvia Ammann sagt von sich selber, dass sie dem Militär nicht nahe steht. Auch ein Schützenfest würde sie privat nicht besuchen – als Parlamentspräsidentin freue sie sich aber auf das St. Galler Kantonschützenfest. «Ich sehe es auch als eine Ehre für die Stadt.»

So greift Silvia Ammann heute erneut zum Gewehr und nimmt am Gasteschiessen über 300 Meter teil. Vorbereitet hat sie sich nicht. Drei Probe-schüsse müssen reichen. Ihr gehe es

ums Mitmachen und nicht ums Gewinnen, sagt sie.

### Schöne Erinnerungen werden wach

Bis sie 16 Jahre alt war, nahm die Wiler Stadtpräsidentin Susanne Hartmann jedes Jahr am Knabenschiessen teil. Ihr Vater war Präsident der Stadtschützen Wil. Deshalb freue sie sich sehr auf das Fest. «Es wird mit Sicherheit schöne Erinnerungen wachrufen.» Dennoch sei sie als Jugendliche nicht beim Schiesssport geblieben. «Damals stand ich dem Schiessen eher kritisch gegenüber», sagt sie. Gleichzeitig war dieser Entscheid eine Art Rebellion gegen die Eltern.

Heute sieht Susanne Hartmann das Schiessen nur noch als Sport. «Eine Sportart, die höchste Konzentration erfordert.» Gerade deshalb sei es wohl auch nicht die richtige Sportart für sie. «Ich habe zu wenig Geduld. Bei mir

### Kantonschützenfest Wil 7000 Teilnehmer, 450 000 Schuss

Zum 62. St. Galler Kantonschützenfest in Wil an den kommenden drei Wochenenden werden gegen 7000 Schützen und Schützinnen erwartet; bis gestern waren 5700 Teilnehmer für die Gewehr-Wettkämpfe über 300 Meter und 850 fürs Pistolen-schiessen (50, 25, 10 Meter) gemeldet. Sie werden rund 450 000 Patronen abfeuern, wovon 400 000 aus dem Gewehr. Von den 444 Vereinen (Gewehr) kommt der grösste Teil aus den Kantonen St. Gallen (114), Zürich (58) sowie Bern und Thurgau (je 38). 550 Helferinnen und Helfer leisten insgesamt 2800 Einsätze. (mel)

muss es schnell gehen», sagt sie. Zudem fehle ihr der Ehrgeiz.

So ist es nicht verwunderlich, dass sich Susanne Hartmann nicht als Vorbild für andere potenzielle Schützinnen sieht. Am diesjährigen Kantonschützenfest wolle sie vor allem ihrer Wertschätzung Ausdruck verleihen. «Es ist enorm, was die Organisatoren geleistet haben.»

### «Mädchen sind besser als Buben»

Von rund 7000 Schützen, die am Fest teilnehmen, sind gerade einmal 500 Frauen. Im St. Gallischen Kantonschützenverband sind rund zehn Prozent der Mitglieder Frauen – Tendenz steigend. «Wir versuchen vor allem Mädchen ab zehn Jahren für den Schiesssport zu begeistern», sagt Ursula Schönenberger vom St. Gallischen Kantonschützenverband. Gerade beim Ferienpass hätten die Mädchen viel

Spass. «Sie sind im Schiessen oftmals auch besser als die gleichaltrigen Buben.» Der Grund dafür ist gemäss Ursula Schönenberger einfach: «Sie können sich besser konzentrieren und hören besser zu.» Nach dem Ferienpass erhalten die Mädchen einen Brief mit Informationen über Angebote – falls sie den Sport nach dieser Erfahrung regelmässig betreiben wollen.

«Ich schiesse gerne», sagt die Wiler Stadträtin Marlis Angehrn, die das Departement Bildung und Sport betreut. Allerdings habe sie das Gasteschiessen aufgrund einer Terminkollision leider absagen müssen. «Mich fasziniert beim Sportschiessen vor allem das Zusammenspiel von Atemtechnik und Konzentration», sagt sie. Ihr Interesse geht so weit, dass sie früher Kurse für Jäger besuchte. «Den Jagdschein habe ich aber nicht gemacht – ich könnte niemals auf ein lebendes Tier schiessen.»